

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 44

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Entsetzliches Wort

Lieber Nebi! Bitte unternimm etwas gegen das entsetzliche Wort «Entsorgung», das sich in Planerkreisen eingebürgert hat und kürzlich sogar am Fernsehen zu hören war. Die Erzeuger dieses Sprachmonstrums verstehen darunter das Gegenteil von Versorgung: ein Haus oder Gebiet wird durch die Zuleitungen mit Wasser versorgt und durch die Kanalisation von diesem entsorgt.

Wenn man nicht den Anfängen wehrt, werden wir bald nicht mehr geschieden, sondern enttheierrat, wenn wir uns entliebt haben. Die 100-km-Beschränkung wird das Tempo auf unseren Straßen entschleunigen, und der Arzt wird uns nach einem Verkehrsunfall entletzen. Bitte entärgere mich, indem Du durch den Abdruck dieses Briefes oder in anderer Weise für die Entewigung dieser Sprachdummheit sorgst!

H. F. Jossi, Chur

Ist Wandern kein Sport?

Lieber AbisZ! Dein Beitrag «Frei sein wie die Väter waren» im Nebelspalter Nr. 42 hat mich außerordentlich gefreut. Bravo! Nur an einer Stelle hätte ich gerne ein anderes Wort gesehen: «Marchieren» geht mir immer wieder aufs «Gäder». Es versetzt mich in die Marschkolonnen, in den Militärdienst, da man auf langen Märschen einher trottete, müde und schließlich auch apathisch, eine wesensbedingte Erscheinung. Marschtraining gehört zur Truppe, aber nicht ins Zivilleben. Letztlich erzählte mir ein Bauer auf einer meiner Wanderungen, da sei kürzlich ein Volksmarsch an seiner Hofstatt vorbeigekommen. In dieser habe seine Stute mit ihrem lustigen Füllen geweidet. Aber niemand habe dieses Idyll bemerkt. Müde und kopfhängerisch seien die guten Leute vorbeigetrottet, notabene auf dem Asphalt – für was hat man schon Wanderwege.

Findest Du nicht auch, «gehen» töne besser als «marschieren», «Gehzeit» besser als «Marchzeit»? Noch besinnlicher ist «schreiten». Denn «Im Schreiten liegt Erkenntnis» und «Erkenntnis befreit». Beides ist das Privileg des Wanderns im kleinen Kreis, in der Familie – oder auch allein.

Ausstellung

Sport in der politischen Karikatur

im Schweizerischen Turn- und Sportmuseum Basel

25. Oktober bis 17. Dezember 1972

Wandern ist eine individuelle Sache. Es ist der gediegenste, vornehmste Sport. Oder ist es überhaupt kein Sport? Dieser Auffassung scheint der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen (SLL) zu sein, der der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, die in unserem Lande bereits über 40 000 km Wanderwege markiert hat, die Aufnahme in seinen Verband unter zwei Malen abgelehnt haben soll mit dem Hinweis, Wandern sei kein Sport. – Kann man sich z. B. eine Volksolympiade ohne die Disziplin Wandern vorstellen? Jedenfalls ist die Schweizerische Volksolympiade am 6. Oktober letztlich im Beisein von Bundesrat Tschudi auf dem Längenbergl bei Bern offiziell mit einer Wanderung eröffnet worden. Oder muß am Ende dieser sympathische Landesvater, selber ein großer Wanderer, auch noch umlernen?

Emil Kämpf, Bern

Antipathie

Sie haben mir mit Ihrem Leserinnenbrief in Nr. 41 aus dem Herzen gesprochen, Ines Ochsenbein! Hand aufs Herz: Ich mag den Federfuchser AbisZ auch nicht. Er ist mir zu wenig originell. Er ist mir zu giftig – er legt oft einen tierischen Ernst an den Tag, was so gar nicht zum Nebi-Ton paßt. Schon bei der damaligen Rundfrage an die Nebi-Mitarbeiter über James Schwarzenbach fiel er aus dem Nebi-Rahmen: Er äußerte sich perfid über Schwarzenbach. Und kürzlich kramte er die politische Richtung eines Lämppli und Hans Erni hervor – auf typische AbisZ-Art.

Aber deswegen den Nebi abzustellen würde mir nicht im Traum einfallen! Da lob' ich mir die wirklich witzigen und originellen Artikel eines Robert Däster, N. O. Scarpi, Bruno Knobel und vieler andern. Ein Bravo den Nebi-Mitarbeitern im allgemeinen und dem Nebi als solchem im besonderen! Ohne ihn wäre der Mittwoch nicht denkbar – und der Rest der Woche auch nicht.

Anne-Marie Pauli, Winterthur

Respektlos

Verehrter Herr Wagner! Ihre despektierlichen Äußerungen in Nr. 42 über Karl Marx können Sie sich in Zukunft schenken. Zumal Marxens Verdienst gewiß nicht im Erstellen von Prognosen liegt. Im übrigen: Auch zur Beurteilung der Gegenwart ist das Erkennen von (allen) Fakten notwendig.

Werner Zogg, Pratteln

Leser-Urteile

Als Abonnent Ihrer Zeitschrift spreche ich Ihnen mein Lob für die amüsante Wochenzeitschrift aus. Sie ist ein Vergnügen!

P. Giordanengo, Schaffhausen

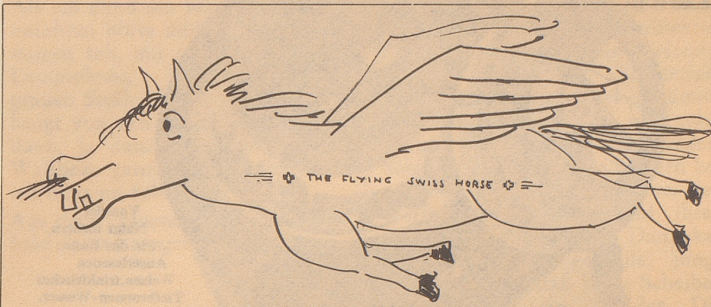
*

Der Nebelspalter Nr. 40 ist nicht angekommen. Wahrscheinlich hat der Nebi auf der Reise nach hier einen anderen Liebhaber gefunden. Da der Nebi für mich ein Sammler-Objekt ist, bitte ich Sie hiermit um eine Zusendung des obigen Heftes. Im übrigen möchte ich Ihnen danken für die vorzüglichen Informationen Ihrer Zeitschrift in Wort und Bild.

Joh. Eich, D-Sürth

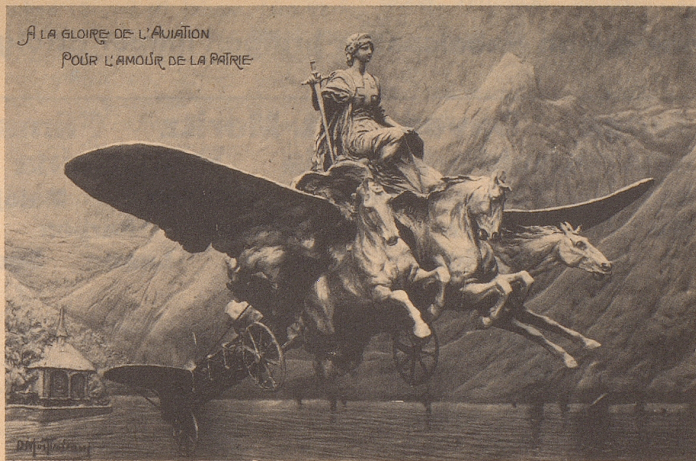
Die tollkühnen Männer von Bern auf ihren fliegenden Pferden

Nachdem die Schweiz durch das bezeichnende Zusammentreffen von zwei strategisch wichtigen Entscheidungen – Verzicht auf ein neues Kampfflugzeug einerseits und Beibehaltung einer schlagkräftigen, wenn auch reduzierten Kavallerie zum andern – vorübergehend im Blickpunkt der gespannt den Atem anhaltenden Weltöffentlichkeit stand, hat das brisante Thema offenbar nun auch die Phantasie unserer Leser beflügelt. Letzteres ist durchaus das treffende Wort in dieser Sache. Denn Frau Ursula Haguener, Zürich, sieht die Lösung des Problems, wie Figura zeigt, in der zu bewerkstellenden Züchtung eines Flügellosses, Modell Pegasos, das uns sehr wohl anstehen würde, da die An-



Zusammenlegung der Kavallerie und der Flugwaffe zur Swiss Cavallair-Force mit dem evaluierten «Horsair».

tike schließlich als die wahre Urheimat der Demokratie gilt. Während Dr. E. Moser aus Bern an Hand einer alten Postkarte von vor dem Ersten Weltkrieg glaubwürdig nachweist, daß man damals in solchen Dingen bereits seiner Zeit voraus war und für die Liebe zum Vaterland ein recht kühnes Projekt zum Ruhme der Flugwaffe erstellte, das heute noch seine Gültigkeit besitzt. (Man beachte den Symbolgehalt der Tellskapelle am linken unteren Bildrand!)



Alles in allem darf man feststellen, daß Kavallerie und Flugwaffe, entgegen anderslautenden Behauptungen von seiten subversiver Nestbeschmutzer, sehr wohl miteinander vereinbar sind. Wir haben daher volles Vertrauen in die Fähigkeiten eines Großteils unserer Volksvertreter, daß es ihnen gelingen wird, diese beiden wichtigen Komponenten der Verteidigungskonzeption in einem brauchbaren Kompromiß unter einen Hut zu bringen.

Oder sollte letzten Endes gar jener Einsender (Name und Adresse sind der Redaktion bekannt) recht behalten, der zum erfolgten Kavallerie-Beschluß lakonisch bemerkte:

Bauern(stimmen)fängerei

Wie dem auch sei. Wir geben die Vorschläge hiermit zu treuen Händen an das EMD weiter.